Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 21 (1924)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

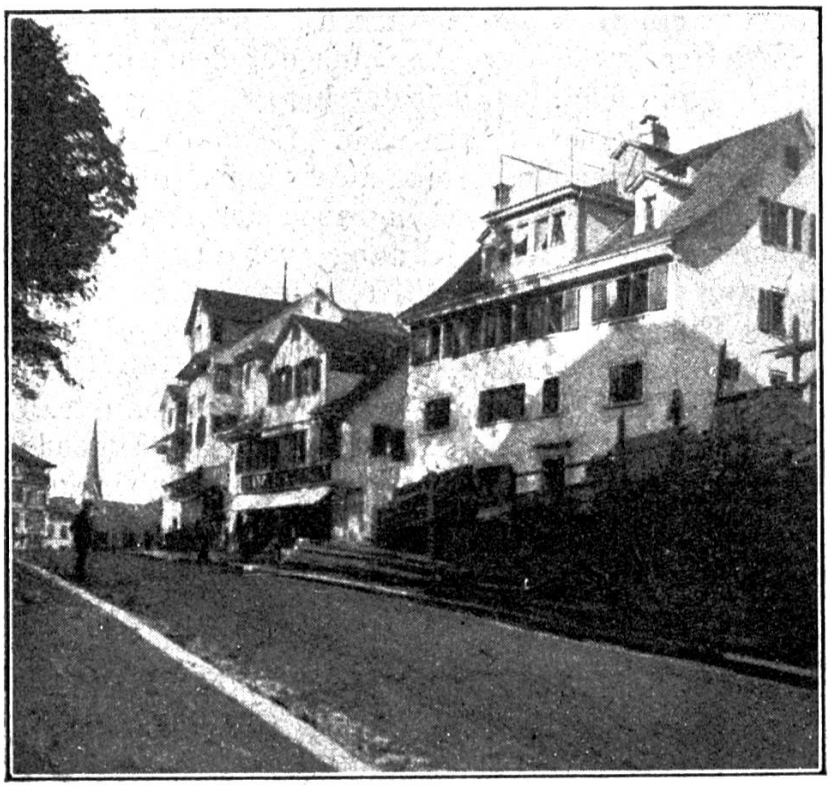
PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich

Beilage zur Schweizer. Lehrerzeitung

Nr. 8 Neue Folge — 21. Jahrgang **November 1924**

Inhalt: Pestalozzistätten in Zürich. — Verein für das Pestalozzianium. — Vergabungen. — Ausstellungen im Pestalozzianum.



Häusergruppe am obern Hirschengraben, ehemals «vor dem Lindenthor».

Pestalozzistätten in Zürich.

Häuser, in denen bedeutende Menschen aufgewachsen sind oder wichtige Jahre der Entwicklung und des Schaffens verbrachten, wirken stärker denn ein Denkmal aus Marmor oder Erz. In den Räumen lebt etwas vom Geiste jener Großen fort; wir treten ihnen näher an den Stätten ihres Wirkens und Leidens und können vielleicht in besonderen Feierstunden etwas wie persönliche Gegenwart erleben.

Die große Pestalozzigemeinde besitzt Stätten solcher Erinnerung zu Birr und Burgdorf, zu Münchenbuchsee und Yverdon. Den stärksten Eindruck machen auf den Besucher vielleicht jene Stuben im Hause zu Mülligen, in denen Pestalozzi, bis der Neuhof erbaut war, zunächst mit seiner Mutter, dann mit seiner hart erkämpften Anna Schultheß wohnte. Und Zürich? Wie oft wird von einheimischen und auswärtigen Besuchern im Pestalozzianum nach dem Geburtshause Pestalozzis gefragt, ohne daß wir die Antwort mit der Sicherheit geben können, die wir zu haben wünschen. *Heute steht fest, daß die Eltern Pe-*

stalozzis zur Zeit der Geburt ihres Sohnes Heinrich nicht im «Schwarzen Horn», sondern vor dem Lindentor wohnten.

Schon Prof. Otto Hunziker zweifelte daran, daß jene Tradition, Heinrich Pestalozzi sei im «Schwarzen Horn» geboren, den Tatsachen entspreche. Zuverlässige Angaben hierüber fehlten, während einzelne Feststellungen vermuten ließen, daß Pestalozzis Eltern 1746 bereits vor dem Lindentor wohnten. Hunziker hatte in den Tauf- und Totenbüchern der Großmünstergemeinde Aufschluß zu erlangen versucht und dabei Todesanzeigen zweier Kinder der Familie Pestalozzi gefunden, die Ortsangaben enthielten:

28. Juni 1747 Herrn Chirurgo Pestaluz *vor dem Lindenthor*
ein ehel. gel. Söhnchen.

9. Dez. 1749 Herrn Chirurgo Pestaluz *auf dem Graben*
ein ehel. gel. Töchterchen.

Die beiden Ortsangaben decken sich. Es kann sich nur um den *obern Hirschengraben* handeln, da nur dieser zur Großmünstergemeinde gehörte, während der untere Hirschengraben der Predigerkirche zugeteilt war. Damit stimmt die Bezeichnung *«vor dem Lindenthor»* überein; das Lindentor schloß die obere Kirchgasse ab. So war festgestellt, daß Pestalozzis Eltern bereits am obern Ende des Hirschengrabens wohnten, als Heinrich noch nicht 18 Monate alt war. Die «Donstags Nachrichten» gaben Prof. Hunziker weitere Anhaltspunkte. Unter dem Datum des 22. und 29. Christmonat 1746 fand sich folgende Anzeige: «Bei *H. Pestaluz auf dem Hirschengraben* ist zu haben guter Muscateller, die Bouteillen à 24 Schilling und ohne die Bouteillen die halb Maß à 22 Schilling». Dieser Anzeige ging eine ähnliche in den «Donstags Nachrichten» vom 28. Januar 1745 voran: «Bei *H. Pestaluz auf dem Hirschengraben* ist zu haben Muscateller von 1744, die Maß 1 Gulden 8 Schilling». Einen Vollbeweis wollte und konnte Prof. Hunziker in diesen Stellen nicht sehen, da auch «ein anderer H(err) Pestaluz auf dem Hirschengraben gewohnt haben kann.»

Heute läßt sich die Entscheidung dank den sorgfältigen Forschungen von Herrn A. Corrodi-Sulzer sicher treffen. Wenige Tage, nachdem wir dem geschätzten Kenner der Zürcher Häuser jene Feststellungen und Vermutungen Hunzikers unterbreitet hatten, erhielten wir schon Bericht, daß die Weinumgeld-Rechnungen von 1746 Sicherheit verschafften darüber, daß es sich bei jener Anzeige nur um den *Chirurgen* Pestalozzi handelte. Der Eintrag lautet: «5 lb per etwas Muscateller zahlt Hr. Chirurgus Pestaluz den 25. Sept. 1745.» Es ist das einzige Mal von 1743 bis 1751, daß Pestalozzi Wein verzollt hat. Was schon Prof. Hunziker aus dem Inserate schloß, daß es sich nur um eine Gelegenheitsvermittlung handelte, ist damit bestätigt. — So wissen wir heute, daß die Eltern Heinrich Pestalozzis schon vor dessen Geburt am obern Hirschengraben vor dem Lindentor wohnten. Als Hausbesitzer läßt sich Pestalozzis Vater nicht nachweisen. Mietwohnungen waren laut Häuserverzeichnis vom Jahr 1756 (aus den Vierzigerjahren gibt es leider keine Verzeichnisse dieser Art) in den Häusern Hirschengraben 6, 8, 10, 12 und 16 und Krautgartengasse 5 und 7 vorhanden. In einem dieser Häuser muß der Chirurg Pestalozzi gewohnt haben; genau läßt es sich heute leider nicht bezeichnen. Jedenfalls dürfte der Beweis erbracht sein, daß der Chirurg Pestalozzi nicht im

«Schwarzen Horn» wohnte, als ihm sein Sohn Heinrich geboren wurde. Seine frühesten Jugendjahre hat Heinrich Pestalozzi offenbar am obern Hirschengraben verbracht. Im nahen Krautgarten-Friedhof ist wohl der Vater Pestalozzis begraben worden, als Heinrich Pestalozzi erst sechs Jahre zählte.

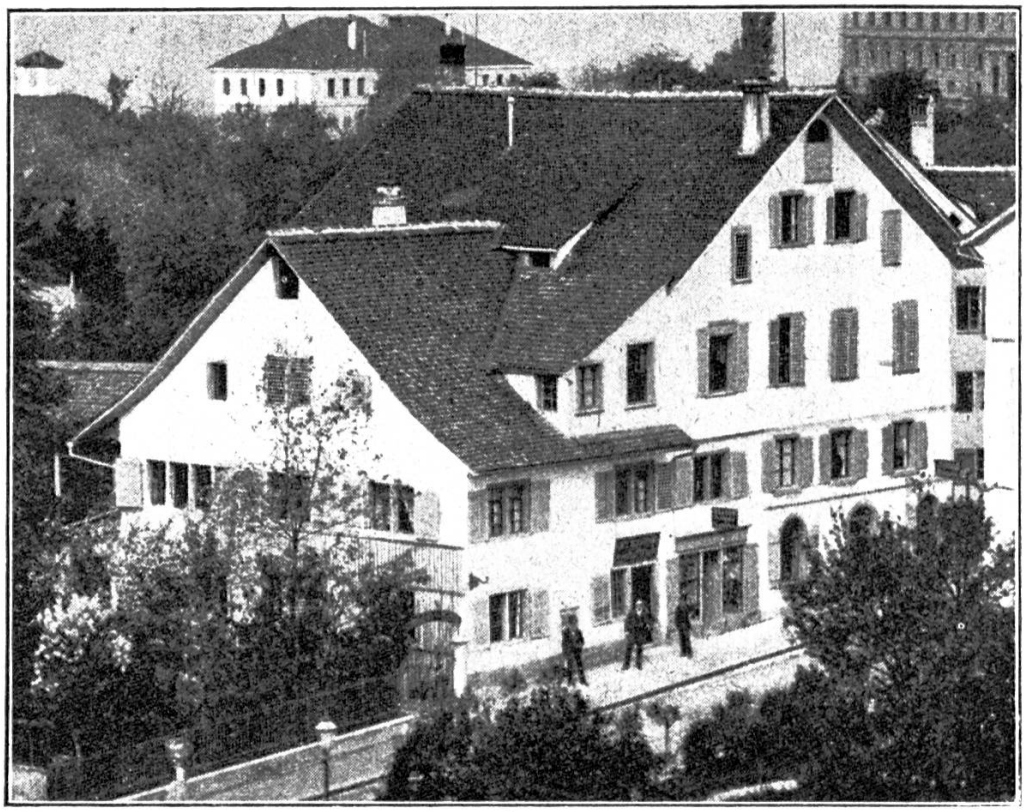
Nach dem Tode ihres Gatten (1751) zog Frau Pestalozzi in die kleine Stadt hinüber. Otto Hunziker erschloß dies aus dem Umstand, daß Heinrich Pestalozzi 1754 in die Schule am Fraumünster eintrat; doch bestand keine völlige Sicherheit, da die Schüler auch aus anderen Quartieren der dortigen Schule zugewiesen wurden. Nun gibt das Bevölkerungsverzeichnis von 1756 genaueren Aufschluß. Im 10. Quartier No. 90, einem Hause *im ehemaligen Werdmühlequartier*, neben der sogenannten Tharen, in der Nähe des alten Schützenhauses, wohnte «Frau Pestaluzin», 5 Personen, die Mutter mit zwei minderjährigen Knaben, einem ebensolchen Mädchen und einer Magd. Mit genau demselben Familienbestand treffen wir 1762 Frau Pestalozzi im «Rothen Gatter».

Das Haus zum «Roten Gatter», Münstergasse 23, *darf als das eigentliche Pestalozzihaus in Zürich bezeichnet werden, denn hier ver-*

Münstergasse 23.
Es handelt sich um das Haus rechts vom Giebelhaus.

brachte Heinrich Pestalozzi entscheidende Jahre seines Lebens. In diesem Hause wohnte die Familie vom Jahre 1762, vielleicht schon

vom Jahre 1757 an, denn in diesem Jahre kam Pestalozzi von der Schule am Fraumünster in diejenige am Großmünster. 1769 nennt das Bevölkerungsverzeichnis als Familienglieder eine Frau, einen erwachsenen Jüngling, eine erwachsene Jungfrau und eine Magd: es ist die Mutter mit Heinrich Pestalozzi, dessen Schwester Anna Barbara und der Magd, Barbara Schmid von Buchs. Der Bruder, Johann Baptista, weilte damals in Frankfurt. — So hat Heinrich Pestalozzi im Hause zum «Roten Gatter» jene Jahre verbracht, da er am Collegium Carolinum den bedeutsamen Einfluß Bodmers erfuhr, an den Verhandlungen der Patrioten zur «Gerwe» tätigen Anteil nahm, Rousseaus «Emil» auf sich einwirken ließ und seine Berufswahl traf. Hier hat er seine «Wünsche» für den «Erinnerer» geschrieben. Vom Haus zum «Roten Gatter» ist er nach Höngg und Richterswil gewandert; in diesem Hause ist wohl ein Großteil jener Briefe an Anna Schultheß geschrieben worden, die von dem harten Ringen und der tiefen Lebensauffassung der beiden Liebenden zeugen. Hier hat Pestalozzis Mutter den ersten Besuch ihrer künftigen Schwiegertochter empfangen Lavater und Dr. Hotze haben im Hause verkehrt und mancher Bericht Hotzes an Lavater ist durch die Freunde im «Roten Gatter» vermittelt worden. Im Herbst 1767 ist Heinrich Pestalozzi von hier weg zu Tschiffeli nach Kirchberg gereist. Nach seiner Rückkehr im Mai 1768 folgten die Verhandlungen mit dem Bankhaus Schultheß wegen der landwirtschaftlichen Unternehmungen; die Pläne betreffend die Übernahme der Stelle in Bubikon tauchten auf; der Kampf um Anna Schultheß ging weiter. So hat das Haus zum «Roten Gatter» bewegte Tage gesehen, bis Heinrich Pestalozzi zu Anfang 1769 nach Mülligen übersiedelte, um die Güter auf dem Birrfeld einzurichten und im September jenes Jahres Anna Schultheß heimzuführen.



Auf der Platte.

Nach dem Weggang ihrer Kinder scheint Frau Pestalozzi umgezogen zu sein. 1788, da die treue Magd, das «Babeli» starb, wohnte sie im Haus *zur Treu* (Marktgasse 21). Prof. Hunziker stellte das nach dem Totenregister der «Monatlichen Nachrichten» fest; die Angabe wird durch das Bevölkerungsverzeichnis von 1790 bestätigt. Da Frau Pestalozzi am 26. März 1796 zu St. Anna begraben wurde, muß sie nach 1790 wieder in die kleine Stadt (Kirchgemeinde St. Peter) hinübergezogen sein.

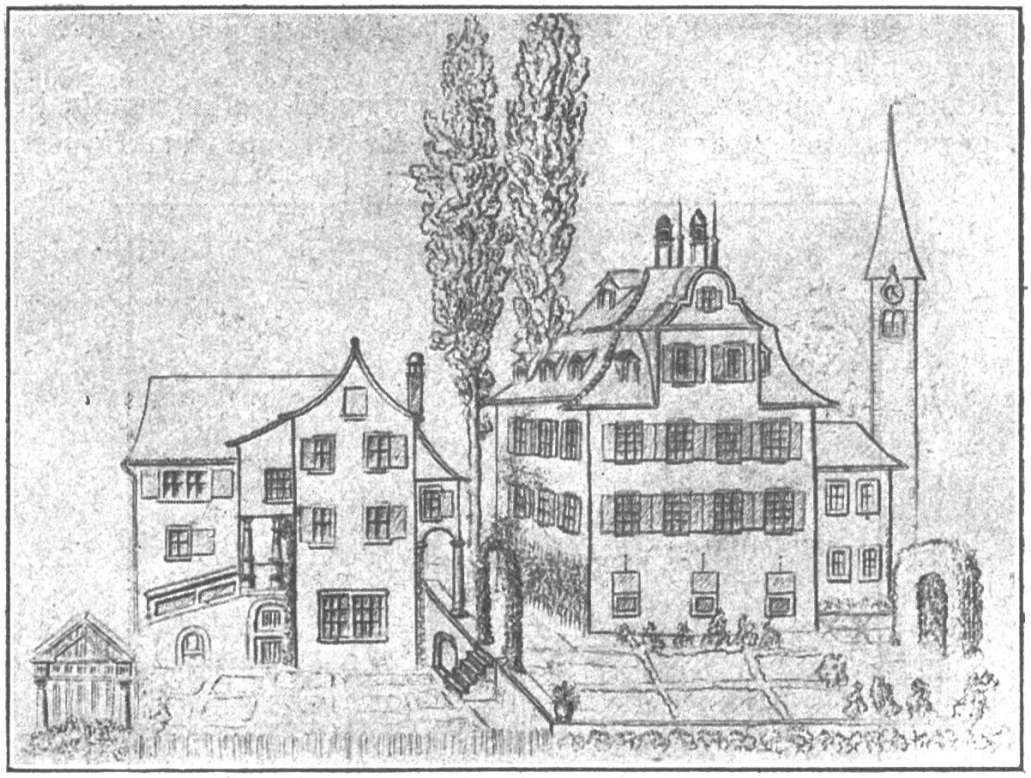
Heinrich Pestalozzi hat in den Neunzigerjahren nochmals in Zürich gewohnt und zwar auf der Platte. Er trat mit dem Hause Notz

Kirche und Pfarrhaus in Höngg.

daselbst in geschäftliche Verbindung, indem er als Stadtbürger durch seinen Beitritt dem Nichtbürger Notz die Einrichtung eines Fabrikationsgeschäftes ermöglichte. Joh. Rudolf Denzler berichtet hierüber in seiner Geschichte der Gemeinde Fluntern (1858): «Kaspar Notz anerbot Heinrich Pestalozzi freie Kost und Logis in seinem Hause und alle Jahre 1000 Gulden, wenn er sich seines Namens zur Betreibung der Seidenfabrikation bedienen dürfe. Und dieser harmlose Prinzipal machte keine Störung, sondern war der liebste Hausgenosse . . . Frau von Hallwyl, eine sehr gebildete Frau, reich an Lebenserfahrungen, kam, durch Pestalozzi eingeführt, oft auf die Platte.» Briefe Pestalozzis aus dem Jahr 1796 tragen die Bezeich-

nung «auf der Platten» und lassen erkennen, daß Pestalozzi als Teilhaber der Firma Geschäftsreisen unternahm, die ihn in dieser bewegten Zeit auch mit politischen Führern zusammenbrachten.

Hier mögen noch zwei Orte aus der Umgebung Zürichs genannt werden, die im Leben Pestalozzis eine Rolle spielen: das «Doktor-



Das Hotze-Haus in Richterswil.

haus» zu Richterswil und das Pfarrhaus zu Höngg. In beiden verbrachte Heinrich Pestalozzi schon in früher Jugend frohe Ferientage. Von Richterswil aus durchwanderte er mit den beiden Ärzten, dem «alten» und dem «jungen» Doktor Hotz, seinem Onkel und dessen Sohn, die Gegenden bei Hütten und am Etzel. Für seinen Vetter, der eine Reise unternahm, verwaltete Pestalozzi im Winter 1793/94 das «Doktorhaus», und empfing daselbst Fichte und Baggesen. Dr. Hotze selbst aber hatte früher schon in seinem Hause nicht nur Lavater, sondern auch Goethe und den Herzog von Weimar, Barbara Schultheß mit ihrer Familie, den Fürsten von Dessau und den «armen Mann aus dem Tockenburg», Uli Bräcker, beherbergt.

Bei seinem Großvater, Andreas Pestalozzi, im Pfarrhause zu Höngg, weilte Pestalozzi längere Zeit, nachdem er von seinem Aufenthalt bei Tschiffeli in Kirchberg zurückgekehrt. Früh schon hat er den Großvater bei seinen Gängen in die Häuser des Landvolkes begleitet und die Lage der Bauern kennen gelernt. Später hat er dort seine ersten Versuche in landwirtschaftlichen Arbeiten unternommen. «Ich war bei Pestaluz in Höngg,» schreibt Bluntschli an Kaspar Schultheß. «Dieser Mann schneidet den ganzen Tag auf dem Feld mit den Bauern Korn, Roggen etc., aber er hat sich fast alle Finger an der linken Hand zerschnitten.» Amtliche Aktenstücke zeigen, daß Pestalozzi für seinen Großvater auch Schreibarbeiten besorgte.

An diesen Stätten seines Jugendlebens hat Pestalozzi entscheidende Einflüsse erfahren: die treu sorgende Liebe der Mutter und der hingebenden Magd, die patriotische Begeisterung Bodmers und der jugendlichen Freunde zur «Gerwe», die feine Geistigkeit und hingebende Berufsarbeit seines Vetters Dr. Hotze zu Richterswil, die Tüchtigkeit und Treue seines Großvaters zu Höngg, die Unerschrockenheit Lavaters und seiner Freunde, die edle Freundschaft Menalks und Annas. Wenn Zürich dem reifen Manne leider nicht mehr viel zu geben hatte, die Wurzeln seines Jugendlebens waren tief im Wesen der Vaterstadt verankert. Ohne die starken Anregungen, die vom Geistesleben Zürichs auf Pestalozzi ausstrahlten, wäre er kaum der Große geworden, dessen Name Jahrhunderte überdauert.

Quellen: O. Hunziker, Pestalozzi-Studien I. Zürich-Außersihl 1891. — Joh. Rud. Denzler, Fluntern, die Gemeinde am Zürichberg. 1858 (Seite 321/22). Bevölkerungsverzeichnisse 1756, 1762, 1769, 1780, 1790. — Weinumgeld-Rechnung von 1746 (St. A. F. III. 40). (Angaben hierüber verdanke ich der Freundlichkeit Herrn Corrodi-Sulzers, Zürich 8.) — Unveröffentlichte Briefe Pestalozzis. — Das Bild des Hotzehauses ist in verdankenswerter Weise durch Herrn Pfarrer Keller in Richterswil dem Pestalozzianum zur Verfügung gestellt worden. *S.*

Verein für das Pestalozzianum.

Jahresversammlung, Samstag, den 8. November 1924, nachmittags 3 Uhr, im Auditorium 214 der Universität. *Traktanden:* 1. Jahresbericht. 2. Rechnung. 3. Vortrag von Herrn Prof. Dr. O. Flückiger: Streifzüge durch Frankreich (mit Lichtbildern).

Herr Sekundarlehrer F. Rutishauser eröffnet und begrüßt als Präsident des Vereins die zahlreich besuchte Versammlung. Der Jahresbericht wird erstattet von Herrn Dr. Stettbacher, Direktor des Pestalozzianums. Zu den in No. 4 und 5 unseres Blattes erschienenen Ausführungen macht er verschiedene Ergänzungen: Durch eine vierteljährlich wechselnde Ausstellung in Glarus wurde der Aufgabenkreis des Pestalozzianums erweitert, dem Bilderwesen wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt, wovon die ausgestellten Bilder Zeugnis ablegen, die Lichtbildersammlung ist erheblich vermehrt und zu Serien zusammengestellt worden (siehe No. 6/7). Neue Aufgaben stehen bevor, so vor allem in der Lösung der Lokalfrage. Vielleicht kann die nächste Jahresversammlung im Saale des Beckenhofes abgehalten werden. Wenn alles nach Wunsch geht, kommt neben dem Hauptgebäude für Ausstellungen und Lesesaal das Nebengebäude für Bureaus, Bibliothek und Sammlungen in Betracht. Sollte eine weitere Gabensammlung notwendig werden, hofft die Direktion auf die Unterstützung weiter Kreise. Ein erster Aufruf erbrachte die schöne Summe von 4000 Fr. Leider ist das Pestalozzianum noch zu wenig bekannt. Neben der Schule sollte man auch das Elternhaus zu gewinnen versuchen. Der Pestalozziforschung sollte wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt und diese ganz an Zürich geknüpft werden. Der Direktor erinnert an die Herren Prof. Hunziker und Nationalrat Fritschi, die das Ansehen des Pestalozzianums gefördert und erhalten haben, ferner an die Kollegen Fischer und Büchi, die in aller Stille als Freunde der Anstalt wirken. Er verdankt gleichfalls die sorgfältige und gewissenhafte große Arbeit des Personals. — Der Präsident dankt für den Jahres-

bericht und für die uneigennützige Arbeit der Direktion im Dienste des Pestalozzianums.

Die Rechnung ergibt an Einnahmen Fr. 36 734.—, an Ausgaben Fr. 37 400.—. Bestand des Baufonds: Fr. 36 400.—. Fonds des Pestalozzistübchens: Fr. 6352.—.

In seinem Vortrag «Streifzüge durch Frankreich» will der Referent, Herr Prof. Dr. O. Flückiger, zeigen, was das Pestalozzianum der Schule und dem Lehrer zur Verfügung stellen kann. Neben den geographischen Schulbildern über Frankreich besteht ein umfangreiches, vollwertiges Bildermaterial, herausgegeben von den Eisenbahngesellschaften in Form von Plakaten, das zur Besichtigung aufgelegt war. Die Lichtbilder des Pestalozzianums folgten im Rahmen des ausgezeichneten Vortrages, der so recht zeigte, was man aus dem Geographieunterricht machen kann. Dem einen Standpunkt: Der Mensch ist der Herr der Welt, er macht aus seiner Umgebung was er will, wurde ein anderer gegenübergestellt: Der Mensch ist ein erdgebundenes Wesen, er unterliegt den Einflüssen, die von seiner Umgebung ausgehen. Er ist bis zu einem gewissen Grade ein Abbild seiner Heimat. An der Bretagne und an den Bretonen wurde dieser zweite Standpunkt mit Hilfe von Lichtbildern näher ausgeführt. Die reichgegliederte Küste mit den unzähligen Buchten hat ihren Bewohner seetüchtig gemacht, im Innern des Landes aber ist der Bretone Bauer geblieben. Von der «Ceinture dorée» gings nun über Paris, Lothringen, Südfrankreich und durch den Jura wieder zurück nach der Schweiz, und immer zeigte der Referent in meisterhafter Weise, wie die Bewohner mit ihrer Heimat zu einem einheitlichen Bild verschmelzen. — Die trefflichen Ausführungen fanden den vollen Beifall der ganzen Versammlung, und sicher ist jeder Teilnehmer aufs Schönste angeregt worden, seine Geographiestunden in ähnlicher Weise zu gestalten. *O. N.*

Vergabungen.

Schw. K. A. in Z. Fr. 200.—; Frau P.-E. in Z. Fr. 100.—; Hr. R.-S. in Z. Fr. 20.—; Hr. Dr. R. in Z. Fr. 50.—; Hr. D. S.-H. in Z. Fr. 100.—; Hr. A. W. D.-T. in Z. Fr. 50.—; Hr. C. J. B. in Z. Fr. 50.—; Hr. Dr. G. in Z. Fr. 100.—; Hr. U.-P. Fr. 300.—; Frau C. M. in Z. Fr. 20.—. Total *Fr. 5015.—*.

Wir danken allen Gebern aufs herzlichste für ihre Beiträge zugunsten des Pestalozzianums.

Ausstellungen im Pestalozzianum.

1. Arbeiten aus dem kantonalen Lehrerbildungskurs: a) im Schnitzen, Sommer 1924, Zürich. Leiter: Herr E. Reimann, Winterthur; b) in Kartonnage, Sommer 1924, Zürich. Leiter: Herr A. Ulrich, Zürich.

2. Zeichnungen aus der Kantonsschule Winterthur: Gymnasium 4. und 5. Kl.; Industrieschule 1. und 2. Kl. Lehrer: Herr Prof. E. Bollmann.

3. Stereophotogrammetrische Reliefbilder der Deutschen Hochbildgesellschaft, München: Anatomie und Schädlingsbekämpfung.